

mit Nachdruck hinzuweisen. Der sächsische Verein für kirchliche Kunst schlägt den Stein dankenswerterweise mit für Grabdenkmäler vor. Welche stimmungsvolle Ruhe müssen früher die Friedhöfe der Rochlitzer Gegend geatmet haben, als unter den grünen Totenbäumen fast nur die einfach würdigen Grabplatten aus dem roten Porphyr mit ihren monumentalen Schriften und Bildern lagerten! Die Herstellung dieser Denkmäler spielt in der Innungsgeschichte der Rochlitzer Steinmehereie eine wichtige Rolle. In welchen Mengen sie ehemals vorhanden waren, läßt sich schon



Abb. 3 Aus den Rochlitzer Steinbrüchen: Mühlsteine

an dem alten Rochlitzer Kirchhof ablesen, der nicht nur zahlreiche gut erhaltene Werke dieser Art noch erhält, sondern auch unendlich viele Bruchstücke derselben bewahrt, mit denen z. B. die langen Umfassungsmauern des geweihten Geländes belegt sind. Der Rochlitzer Grabstein bildet in nicht wenig anderen Ortschaften Sachsens ein häufig vorkommendes Altertum. Wie zerfahren, unruhig, jeder einheitlichen Stimmung bar wirken heutzutage leider so viele Friedhöfe der genannten Pflege, wo sich eine Unzahl erbärmlich schablonenhafter Denkmäler mit ihrem gleißenden, glitzernden, schreienden Wesen, in ihrem fremden, nicht selten unechten Material, in ihrer Prozenhaftigkeit auf der Ruhestätte heimgegangener Erdenpilger